

**Triologpredigt zu Christi Himmelfahrt am 14.5.2026  
in Würzburg St. Stephan (Innenstadt-Gottesdienst)**

**Bezug auf EG 153 – „Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt“ (sowie auf die Lesungen Lk 24 / Apg 1)**  
Pfarrerin Tanja Vincent (C), Pfarrer Martin Beck (B), Pfarrer  
Jürgen Dolling (A)

**A:** Normalerweise predigt eine oder einer von uns auf der Kanzel in der Kirche. Heute am Himmelfahrtstag tun wir das zu dritt „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Trinität im Triolog sozusagen. Und hätten gerne draußen gefeiert. Mitten auf der Wiese. Mal kein Dach über dem Kopf. Kein Gewölbe. Keine Heizung. Nur Himmel.

**B:** Aber ehrlich gesagt – gerade bin ich ganz froh, dass wir nicht draußen sitzen und frieren. Ist ja kein Survival-Camp hier. Den blauen Himmel hatten wir in den letzten Wochen ja schon ziemlich oft – und immer wieder auch so schöne Wolken. Ich muss zugeben: Ich mag das schon, so auf einer Wiese liegen, in den Himmel schauen und Bilder in den Wolken entdecken.

**C:** Also bevor du jetzt gleich sentimental wirst, möglicherweise von Wolken phantasierst, die wie Schäfchen aussehen, oder besser noch Engel, komm doch bitte mal zur Sache.

**B:** Jaja, ich meine ja nur: Es wäre halt eine wunderbare Kulisse für Himmelfahrt! Der freie offene, klare Blick nach oben.

**C:**

Unbestritten. Trotzdem passt das heute eigentlich auch, denn gleich singen wir ein Lied, das sagt:

Der Himmel, den wir sehen, ist **nicht** der Himmel, der kommt.

Bei jeder anderen Gelegenheit betonen wir: Gott ist überall.

Der Himmel ist ein Bild für sein Reich, und nicht für das schöne Blau, das wir über uns sehen. Gott ist nicht der freundliche, alte Herr auf der Wolke. Doch dann ist Himmelfahrt, wir feiern draußen und reden von schöner Kulisse.

Also ehrlich – wie passt das zusammen?

**A:** Genau so, wie wir es gleich singen: Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt. Flott formuliert, ein bisschen rätselhaft. Es regt zum Nachdenken an. Wer hat das gesagt? Oder geschrieben?

**B:** Kurt Marti, ein Theologe aus der Schweiz.

Der schreibt öfter mal so,

dass man erst denkt: Hä? Moment mal ...

Und dann: Jjjaaaa. Genial. Stimmt. Das trifft es.

**C:** Dann singen wir doch erst einmal die erste Strophe – und lassen uns mitnehmen in dieses Himmelsrätsel.

---

### **Singen: 1. Strophe**

Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt, wenn einst Himmel und Erde vergehen.

---

## **II. Der Himmel, den wir sehen, genügt nicht**

**A:** „Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt.“  
Das heißt doch: So schön alles ist – es ist noch nicht alles.

**B:** Also fehlt uns noch Himmel?

**C:** In dieser Jahreszeit vielleicht nicht. Da sind wir gerne draußen, genießen es nach dem Winter, in der Wärme spazieren zu gehen und zumindest oft das Blau des Himmel zu sehen.

Es ist aber halt nicht immer Mai und Frühling, so viel gute Stimmung, so gute Musik, so viel Gemeinschaft für uns da. Der Himmel über uns heilt halt auch keine tiefen Wunden. Er beendet keinen Krieg. Stillt nicht Hunger. Stellt nicht Gerechtigkeit her. Er tröstet nicht automatisch die Traurigen.

**B:** Okay, da hast Du einen Punkt.

Aber dann dichtet Kurt Marti noch: „wenn einst Himmel und Erde vergehen.“

Das klingt gleich nach Krise und Katastrophe.

Das macht mich irgendwie traurig.

**A:** Das geht mir auch so. Aber vielleicht hat es ja auch etwas Gutes, wenn manches nicht so bleibt wie es ist. Krisen sind immer auch Chancen. Sehnsucht und Not können Hartherzigkeit verändern. Der Friede kann immer Wirklichkeit sein, auch wenn jetzt noch mancherorts Krieg und Gewalt herrschen.

**B:** Ja, das stimmt.

Darauf will ich hoffen:

dass alle Menschen gleiche Rechte und Chancen haben,  
satt werden und in Frieden leben können.

**A:** Und wie soll das nun gehen?

**B:** Da setzt die Himmelfahrtsgeschichte ein.

Jesus ist nicht einfach verschwunden wie ein Luftballon.

Er geht – aber nicht, um sich völlig aus der Welt zu  
verabschieden.

Eher so nach dem Motto:

„Jetzt habt ihr mich lange genug angeschaut, lange von mir  
und mit mir gelernt –  
jetzt seid ihr dran.“

**A:** (ironisch) Alles klar. Habe ich sofort verstanden.

Da ist mein Freund und Lehrer gerade abgehoben,  
freischwebend und schwerelos. Und ich frag mich, ob ich das  
wirklich gesehen habe. Da bin ich einfach nur baff. Es  
überrascht mich so, dass ich gar nicht weiß, was ich denken,  
sagen oder machen soll.

**C:** Und genau deshalb schickt Gott Engel hinterher.

Die sagen sinngemäß:

„Ihr steht hier rum, als käme gleich noch der Abspann.  
Aber der Film ist nicht zu Ende. Er läuft weiter – mit euch.“  
Ihr habt Kraft, und sei die auch noch so klein, da geht was.  
Denn mit Jesus habt ihr ein Stück Himmel auf Erde erlebt.  
Und damit könnt ihr weitermachen.

**B:** Dabei lässt euch Jesus ja auch nicht allein. Er verspricht euch die Kraft des Heiligen Geistes, der euch bewegt und ermutigt.

**A:** Auch spricht das Lied dann vom kommenden Herrn. Singen wir doch gleich Strophe 2.

---

### **Singen: 2. Strophe**

Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr, wenn die Herren der Erde gegangen.

---

### **III. Der kommende Herr verändert diese Welt**

**B:** Der „kommende Herr“.  
Da bin ich schon ein bisschen irritiert.  
Er ist doch gerade gegangen!

**C:** Weg aus dem Blick – aber nicht weg aus der Welt.

**A:**  
Ja, er ist nicht weg, weil er wieder kommt. Und er kommt nicht von oben herab. Der kommende Herr kommt nicht von oben herab, nicht wie ein Staatspräsident, der mit seinem ganzen Gefolge einfliegt. Nein, Gott kommt menschlich wieder. Und das auch durch Menschen, die seinen Weg der Liebe weitergehen.

**B:** Also ... durch uns? (Augenbraue hoch)

**C:** Ja. Genau so. Durch unsere Hände.  
Unsere Worte. Unsere Entscheidungen.  
Unser Miteinander.

**B:** Dann ist der Himmel also auch hier?  
Zwischen Kirchenbänken und mitten IN der Kirche?  
Zwischen Kinderlachen und Blechbläsern?  
Zwischen fromm und skeptisch?

**A:** Genau hier. Da wo Gott ist, und da wo wir unseren Glauben leben. Mitten in der Welt. Und dann geschieht etwas.  
Singen wir Strophe 3.

---

### **Singen: 3. Strophe**

Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,  
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.

---

## **IV. Das verwandelte Leid**

**A:** Wir dürfen dabei aber nichts beschönigen.  
Jesus hat gelitten. Das Leid ist nicht weggezaubert.  
Wir sehen es nicht nur in den täglichen Nachrichten.  
Auch in unserem eigenen Leben gibt es so manches Leid,  
seelisch oder körperlich. Denn so ist das Leben eben auch.

**B:** Und Jesus ist nicht mehr sichtbar hier.  
Nicht mehr anfassbar.  
Er erklärt uns nicht mehr direkt, wie wir Gott verstehen können.  
Er zeigt uns nicht mehr unmittelbar, wie gut zu leben

wäre. Wenn wir in seinem Namen das Brot brechen, ist er nicht mehr greifbar und anschaulich mit dabei.

**C:** Ja, er ist weg. Aufgefahren in den Himmel.

Also: er lebt bei Gott – zur Rechten des Vaters - und damit ist er nicht sichtbar, uns aber doch irgendwie nah, anders als zuvor.

**A:** Und er kommt.

Das heißt: es gibt noch eine andere Wirklichkeit.

Spuren im Leben, wo sich der Himmel auftut. Ermutigungen, mit denen neue Hoffnung entsteht. Und man entdeckt immer wieder Kostbarkeiten, die das Leben auch bereit hält.

**B:** Was auch immer. Es verändert den Blick auf unser Leben.

Und auch auf das Leiden.

Ja, auch auf unseren Tod.

**C:** Für mich heißt das:

Leid ist Teil unseres Lebens. Manchmal ist es unerträglich schwer. Manchmal bringt es uns an unsere Grenzen.

Manchmal stellt es uns vor Fragen, zu denen wir keine Antwort finden.

Doch: Leid hat nicht das letzte Wort.

Und Abschied ist nicht das Ende der Geschichte.

Für manche klingt das nach Vertröstung.

Für manche klingt das nach Weltflucht.

Aber:

Jesus ist den Weg ins Leid gegangen.

Gott weicht dem Leid nicht aus.

Seinem nicht und unserem nicht.  
Und Gott öffnet den Blick für das, was kommen wird.  
Gott gibt Hoffnung, wo wir verzweifelt sind.  
Gott tröstet, wo wir untröstlich sind.  
Gott macht Zukunft möglich, wo wir keine sehen.  
Aufgefahren in den Himmel – das öffnet den Blick auf das, was  
über das Hier und Jetzt hinausgeht.

**A:** Dann lasst uns die Augen aufmachen. Menschen, die noch  
eine Hoffnung haben, sind fröhliche Menschen. Und sie  
entdecken Gott und sein menschliches Angesicht.  
Singen wir doch weiter mit der Strophe 4!

---

#### **Singen 4. Strophe**

Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt  
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.

---

#### **V. Auftrag statt Stillstand**

**A:** Die fröhliche Stadt!  
Also vielleicht auch wir hier und heute?  
Ja ganz Würzburg, wie es in diesen Tagen feiert und lacht.  
Den Frühling – zumindest im Gemüt, wenn auch den während  
der Eisheiligen.  
Oder im Rahmen des Katholikentags durchbuchstabiert, was es  
bedeuten kann: Hab Mut – steh auf!

**B:** Genau! Der Himmel braucht Menschen, die ihm Raum geben.

**C:** Also nicht nur: schön singen – sondern handeln?

**A:** Ja. Christi Himmelfahrt ist kein Feiertag für steife Nacken vom Nach-oben-Schauen, sondern für bewegte Füße.

**C:**

Der Himmel beginnt dort, wo Menschen aufstehen, statt stehenzubleiben.

Der Himmel ist da, wo Menschen dem Beispiel Jesu folgen, wo wir andere sehen und gesehen werden; wo eine Hand gereicht wird und man merkt: Ich bin nicht allein; wo eine gutes Wortgefunden wird nach einer Auseinandersetzung; wo ein Lächeln die Gleichgültigkeit durchbricht.

**B:** Also machen wir weiter. Strophe 5.

---

### **Singen: 5. Strophe**

Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.

---

## **VI. Liebe verändert das Leben**

**A:** Liebe verändert das Leben.

Das klingt so einfach. Wenn es denn so wäre....

**B:** Ganz genau. Wie sage ich' nämlich .... ihr / ihm,  
frage ich mich zwischen Muttertag und Vatertag.  
Liebe ohne Verletzung, das ist in der Familie manchmal schon  
nicht einfach. Und anderswo?

„Liebe verändert das Leben.“ Wenn man den Satz  
durchbuchstabiert, wird schnell klar: Das ist kein naiver  
Ratschlag. Sondern sogar ziemlich mutig.

**C:** Auch gar nicht weltfremd – sondern weltzugewandt.  
Sie ist da – mitten unter uns. Mal ganz zart, mal sehr  
emotional, mal in Freundschaft und mal im Tun.  
Die Liebe verändert hier und jetzt, morgen und übermorgen.

**A:** Ich schaue wirklich gern in den Himmel. Und das nehme ich  
immer auch eine Weile mit in die grauen Tage...  
Die Weite, die Klarheit – das inspiriert mich, stimmt mich  
positiv.  
Das macht mich im wahrsten Sinn des Wortes liebevoll.

**B:** Aber wir lassen den Himmel nicht dort oben, gell?  
Sondern nehmen ihn mit.  
In die Woche. In den Alltag. In die Welt.

**C:** Denn der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt  
– aber er beginnt dort, wo Menschen im Vertrauen auf  
Christus leben.

**A +B:** Amen.